

ANDREA SCHACHT
Das brennende Gewand

Buch

Es ist Mai in Köln, und die junge Begine Almut ist beflügelt: Ihr guter Freund, Pater Ivo, darf auf den Dispens des Erzbischofs hoffen, der ihrer Liebe endlich Tür und Tor öffnet. Doch dann schlägt das Schicksal zu: Der Bote des Erzbischofs wird vor den Stadtmauern überfallen, beraubt und ermordet. Nur das vom Erzbischof gesiegelte Schreiben befindet sich noch in seiner Tasche. Und es enthält die Absage des Dispenses.

Wenige Tage später wird ein Düsseldorfer Vergolder beim Adlerwirt in einem Bierfass ersäuft gefunden. Ein kostbares Brevier auf dem Boden weist auf Pater Ivo als Täter hin – ebenso wie die zahlreichen Gerüchte und Beobachtungen, die jüngst über ihn kursieren.

Ivo, verbittert und hoffnungslos, da seinem Austritt aus dem Kloster nicht stattgegeben wurde, entzieht sich der weltlichen Gerichtsbarkeit, indem er beschließt, sich als *Incluse* an der Klosterkirche einmauern zu lassen. Almut hingegen – wenn auch untröstlich – kann nicht glauben, dass Pater Ivo, der stets so streng gegen sich selbst war, die Taten begangen haben soll. Sie versucht, den wahren Mörder zu finden. Doch dabei gerät sie immer tiefer in die finsternen Verwicklungen, die einst Ivo vom Spiegel dazu gezwungen hatten, ins Kloster einzutreten, und glaubt, bald ihren hellen Verstand zu verlieren.

Autorin

Andrea Schacht war lange Jahre als Wirtschaftsingenieurin und als Unternehmensberaterin tätig, hat dann jedoch ihren seit Jugendtagen gehegten Traum verwirklicht, Schriftstellerin zu werden. Ihre historischen Romane um die aufmüpfige Kölner Begine Almut Bossart haben auf Anhieb die Herzen von Lesern und Buchhändlern erobert. Andrea Schacht lebt mit ihrem Mann und ihren Musen – zwei Katzen – in der Nähe von Bonn.

Bei Blanvalet lieferbar:

Die Lauscherin im Beichtstuhl. Eine Klosterkatze ermittelt (Tb 36263) – MacTiger. Ein Highländer auf Samtpfoten (36810) – Göttertrank (geb. Ausgabe, 0273) – Kreuzblume (geb. Ausgabe 0220) – Rheines Gold (36262)

DIE BEGINEN-ROMANE:

Der dunkle Spiegel (36280) – Das Werk der Teufelin (36466) – Die Sünde aber gebiert den Tod (36628) – Die elfte Jungfrau (36780)

DIE RING-TRILOGIE:

Der Siegelring (35990) – Der Bernsteinring (36033) – Der Lilienring (36034)

Andrea Schacht
Das brennende
Gewand

Roman

blanvalet



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Originalausgabe Juli 2008 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

© 2008 by Verlagsgruppe Random House GmbH

Redaktion: Dr. Rainer Schöttle

Umschlaggestaltung: HildenDesign

Umschlagcollage: © The Bridgeman Art Library/
AKH-Images, Berlin

lf · Herstellung: Heidrun Nawrot

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Gemany

ISBN 978-3-442-37029-0

www.blanvalet.de

Für Dirk Meynecke,
ohne den Almut und Ivo nie das Licht der Welt
erblickt hätten,
und der sie getreulich auf ihrem langen Weg
begleitet hat.

Dramatis Personae

Almut Bossart – Baumeisterstochter und Begine, deren Entschluss, den Konvent zu verlassen und ein weltliches Leben zu führen, von widrigen Umständen behindert wird, weshalb sie zu massiven Maßnahmen greifen muss.

Die Klerikalen

Pater Ivo – Benediktiner, der auf seinen Dispens wartet, um ein neues Gelübde ablegen zu können, das seinem Charakter weit mehr entspricht als Keuschheit und Armut.

Theodoricus de Cornis – der behäbige Abt zu Groß Sankt Martin, der es Ivo verwehrt, ein Gelübde abzulegen.

Lodewig – ein Novize, der an seinen Aufgaben wächst.

Bertram – ein begabter Novize, der mit guten Instinkten gesegnet ist.

Pater Henricus – Beichtiger der Beginnen, ein Minderbruder mit wissenschaftlichen Ambitionen.

Die Weltlichen

Georg Krudener – Apotheker und Alchemist, der sich in einer schönen Frau täuscht.

Aziza – Almuts Halbschwester, die der Halbwelt angehört und die Hoffnung hegt, dieser entfliehen zu können.

Trine – Krudeners taubstumme Gehilfin, die es donnern und blitzen lässt.

Pitter – Päckelchesträger, der seine Ohren am Puls des Lebens hat.

Lena – Pastetenbäckerin, die dem Geschwätz zugeneigt ist.

Thomas – ein Geschenk Gottes.

Franziska und Simon – die Adlerwirte mit allerlei Nebenverdiensten.

Hardwin – ein Pferdeknecht, der komische Fragen stellt.

Gauwin vom Spiegel – Ivos Vater, der sein Haus bestell sehen will.

Leon de Lambrays – sein Enkel aus Burgund, der mit Wein handelt.

Roderich von Kastell – ein Reisender aus fernen Ländern, der mit Gold handelt.

Derich – sein unscheinbarer, aber loyaler Diener.

Die Edle von Bilk – eine Witwe mit Vergangenheit, deren Zukunft jedoch fragwürdig ist.

Frau Barbara und Meister Conrad Bertholf – Almuts Eltern.

Teufelchen und ihre Kinder – die Konventskatzen.

Alyss und Marian – ein Versprechen für die Zukunft.

Die Beginen

Magda von Stave – die Meisterin, **Rigmundis von Kleingedank** – eine Mystikerin, **Clara** – die Gelehrte, **Elsa** – die Apothekerin, **Gertrud** – die Köchin, **Bela** – die Pförtnerin, **Mettel** – die Schweinehirtin, **Judith, Agnes und Irma** – drei Seidweberinnen, **Ursula Wevers** – die Sängerin.

Die historischen Persönlichkeiten

Erzbischof Friedrich III v. Saarwerden – ein junger Würdenträger, der einen Dispens zu bearbeiten hat. Und natürlich **Meister Michael** – ein begnadeter Dombaumeister.

*»Kann auch jemand
ein Feuer unter dem Gewand tragen,
ohne dass seine Kleider brennen!«
(Sprüche 6,27)*

Vorwort

Die Beginen von Köln waren rege Frauen, die sich zu Gemeinschaften zusammengeschlossen hatten, um, wenn auch nicht nach klösterlicher Ordnung, so doch nach eigenen Regeln gemeinsam zu leben. Armut, Keuschheit und arbeitsames Wirken war ihr Streben, aber Gelübde banden sie nicht. Es stand den Beginen frei, sich wieder zu verehelichen oder den Konvent zu verlassen.

Diese für das Mittelalter zunächst ungewöhnlich erscheinende Lebensform hat mich gereizt, meine Heldin einem solchen Konvent beitreten zu lassen.

Dies ist nun der fünfte und letzte Band um die Begine Almut, und daher möchte ich sie allen, die sie noch nicht kennen, vorstellen und kurz auf ihr dramatisches Vorleben eingehen.

Almut Bossart, Tochter eines Baumeisters, Witwe eines Baumeisters, weigert sich nach ihrer unglücklichen Ehe mit einem alten, kranken Mann wieder zu heiraten und zieht es vor, gemeinsam mit den elf Frauen am Eigelstein durch ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Gewissen klerikalen Kreisen waren Frauen, die derart selbstbestimmt ihr Leben führten, sich Bildung aneigneten und sogar die Bibel lasen, höchst suspekt. Auch ihre innige Verehrung der Maria, die für sie mehr als nur Fürbitterin war, erregte Missfallen. Es gab immer wieder Verfolgungen, sie wurden als Ketzerinnen verbrannt, ihre Traktate und Bücher vernichtet, ihre Gemeinschaften aufgelöst.

In Köln jedoch lebten sie unter dem Schutz des Rates einigermaßen sicher – solange sie nicht gegen die guten Sitten verstießen. Das aber fällt meiner Heldin hin und wieder schwer, denn ihre Zunge ist ungebärdig und gehorcht nicht den Konventionen. Sie bringt sich selbst in Gefahr – und gerät zu allem Überfluss auch noch an den gestrengen, verbitterten Benediktiner, Pater Ivo.

Ivo vom Spiegel ist der Sohn eines wohlhabenden Patriziers, der sich schon in jungen Jahren durch große Wissbegier und eine gute Portion Abenteuerlust auszeichnet. Er studiert an den großen Universitäten seiner Zeit, lehrt an ihnen und bildet sich über die gängigen kirchlichen Praktiken eine eigene, überaus scharfsinnige Meinung, die ihn in den Ruf eines Ketzers bringt. Damit beginnen seine Schwierigkeiten. Vor dem Scheiterhaufen kann er sich nur retten, indem er in den Orden der Benediktiner eintritt. Dreizehn Jahre führt er das keusche, arbeitsame Leben in klösterlicher Armut an verschiedenen Orten. Zuletzt führt ihn das Schicksal wieder nach Köln zurück.

Als sein Beichtkind Jean de Champol unter sehr undurchsichtigen Gründen zu Tode kommt, trifft er auf die Begine Almut, mit der er sogleich auf das heftigste

aneinandergerät. Zwischen den willenstarken Charakteren, die beide vom Leben gezeichnet sind, doch letztlich ein gemeinsames Ziel verfolgen, sprühen die Funken. Und aus ihnen entsteht eine Flamme ganz anderer Art.

Nachdem Almut und Ivo nach einigen Irrwegen erkannt haben, dass sie zueinandergehören, muss noch ein letztes Hindernis aus dem Weg geräumt werden. Pater Ivo soll von seinen Gelübden befreit werden. Dispens zu erhalten war in der damaligen Zeit übliche Praxis. Die geldgierige Kirche nahm gerne Wertgegenstände, Grundstücke und Gold entgegen, um Ablass von Sünden, Ämter oder Pfründe dafür zu gewähren. Von allerlei Versprechen konnte man sich freikaufen, ob Pilgerreisen, Keuschheitsgelübde oder Ordensbindungen. Es war eine Frage des Preises.

Dieses scheinheilige Verfahren wurde ein Jahrhundert später immer lauter angeprangert und führte schließlich zur Reformation.

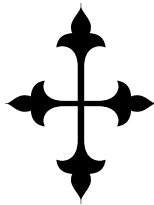
Mit der möglichen Gewährung eines Dispens' beginnt nun der fünfte Teil der Geschichte um die Kölner Begine Almut und den Benediktinerpater Ivo vom Spiegel.

Beide sind außerordentlich bibelfest, und daher möchte ich Ihnen in ihrem Namen eine Mahnung aus den Sprüchen Salomos mit auf den Weg durch diesen Roman und das Leben im Allgemeinen geben:

»Mein Sohn, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.«

Sprüche 1,10 (Anm. d. Autorin: auch Töchter dürfen sich angesprochen fühlen.)

Köln,
im Wonnemonat Mai
im Jahr des Herrn 1377



1. Kapitel

Der Mann trug ein Wams aus graubraunem Hasenfell, in dem er beinahe mit dem Graubraun des schlammigen Weges verschmolz, so wie die vorherigen Träger dieser Pelze es ebenfalls taten. Sein struppiges Haar war kurz geschnitten und wies eine ähnliche Melange aus Grau und Braun auf. Sein Gesicht wirkte verwittert wie ein altes Stück Holz, doch seine Schultern waren breit und seine Waden in den staubigen Stiefeln stramm. Er beugte sich über eine regungslose Gestalt, die mit dem Gesicht in einer tiefen Pfütze lag, und durchsuchte mit kundigen Fingern die Beuteltaschen an dem breiten, goldverzierten Gürtel. Es war nichts von Wert darin enthalten, außer einem gesiegelten Pergament, das auffällig aus einem der Beutel hervorragte. Das Siegel gab dem Mann Aufschluss über die Identität des Toten, und mit scharfem Blick musterte er die Umgebung und dann die Spuren im Schlamm.

Man würde nichts finden, stellte er fest. Nichts, was auf einen gewaltsamen Tod schließen ließ. Der Reiter war unglücklich vom Pferd gefallen.

Er fuhr mit seiner Durchsuchung der kostbaren Kleider fort, doch kaum hatte er den schlaffen Gefallenen umgedreht, hob er lauschend den Kopf und ließ von seinem Tun ab. In der Ferne erklang Hufschlag. Lautlos verschwand er in dem nahen Unterholz, so wie

es ein jeder tun würde, der nicht neben der Leiche eines erzbischöflichen Kuriers gefunden werden wollte.

Über gesunden Menschenverstand verfügte der Mann in ausreichendem Maße, und als die Berittenen, Soldaten der Kölner Stadtwache, sich näherten, überließ er es ihnen, den Ersäuften zu entdecken.

Regungslos beobachtete er, wie sie sich berieten, schließlich den Boten auf eines der Pferde hievten und zum nahen Severinstor zurücktritten.

Er selbst folgte ihnen in gebührendem Abstand, und nach vielen, langen Jahren betrat er seine Heimatstadt wieder. Älter, härter, klüger.

Und das Schicksal nahm seinen Lauf.

2. Kapitel

»Flinderlein. Sie nennen sich Flinderlein und sie sind nur vergoldeter Tand.«

»Trotzdem sehen sie hübsch aus. Man könnte sie sehr schön auf ein Haarnetz nähen.«

»Natürlich. Das würde sich bei unseren Totenklaugen recht gut machen.«

»Aber nein, Almut, nein. Ich dachte eher an Hochzeiten.«

Almut lächelte und sah Judith, die Seidweberin, kopfschüttelnd an. Sie nahm alles für bare Münze, was sie sagte. Elsa, die Apothekerin, hingegen kicherte.

»Sie sahen vor allem prächtig an dem Jäckchen aus, das deine Stiefmutter am Sonntag in der Kirche trug.«

»Frau Barbara sieht immer prächtig aus. Sie liegt mir

jedoch jedes Mal, wenn ich sie aufsuche, damit in den Ohren, ich solle meine graue Tracht doch nun endlich ablegen.«

»Du könntest es jederzeit«, bemerkte Rigmundis nüchtern und fädelte einen grünen Seidenfaden in die Nadel.

»Könnte ich, will ich aber nicht. Ich finde die Kleider, die ich trage, sehr praktisch. Goldfitter und seidene Schleppen stören beim Decken des Kapellendachs.«

»Du wirst zukünftig keine Dachschindeln mehr herumwuchten, und dein Gatte wird dir sicher Geschmeide aus purem Gold um den Hals legen. Also gewöhn dich an vornehme Gewänder.«

»Mhm«, sagte Almut und schob mit dem Webkamm das Muster des blaugrünen Bandes zusammen, das sie mit flinken Fingern herstellte.

Sie war glücklich, und die Zukunft lag tatsächlich glitzernd wie Flittergold vor ihr. Aber dennoch mischte sich ein winziges Tröpfchen Wehmut in ihren Frohsinn. Sie würde ihre Freundinnen verlassen müssen. Fünf Jahre hatte sie im Kreis der Beginen verbracht, fünf Jahre mit ihnen gearbeitet und gebetet, ihre Eigenarten kennen und verstehen gelernt, bei ihnen Hilfe, Unterstützung, Trost und Vertrauen gefunden. Der Konvent am Eigelstein war ihr ein schützender Hort geworden, und die tägliche Arbeit erfüllte sie mit Befriedigung.

Bald sollte sie diese Sicherheit verlassen und sich wieder dem weltlichen Leben stellen. An der Seite eines Mannes, der nicht gerade zu den schlichtesten aller Seelen gehörte.

Gerade deshalb liebte sie ihn.

Aber es würde sich viel ändern.

Gegen die allzu schnelle Änderung, das gestand sie sich selbst ein, hatte sie sich gewehrt und war nicht dem Vorschlag der Meisterin Magda gefolgt, wieder in ihr Elternhaus zu ziehen, nachdem ihre Hoffnungen auf eine Verbindung mit Ivo vom Spiegel sich ihrer Erfüllung näherten.

»Nein, Magda, ich bleibe, solange der Dispens noch nicht erteilt ist«, hatte sie gleich nach Ostern argumentiert. »Er ist ohnehin wieder zu den Klostergütern nach Villip aufgebrochen, und ich habe hier noch Aufgaben zu erledigen.«

Die Meisterin hatte einen leisen Laut der Erleichterung von sich gegeben und gemeint: »Nun gut, dann bau die Kapelle fertig. Es ist ja nicht so, dass ich dich vertreiben wollte.«

»Nein, Magda. Du würdest mich zu gerne hier festbinden. Um so mehr weiß ich deine Großmut zu schätzen.«

Die gewählte Leiterin des Beginenkonvents hatte vor noch gar nicht langer Zeit den Wunsch ausgesprochen, Almut möge sich entscheiden, ihre Nachfolgerin zu werden, aber dem offenkundigen Glück, das ihre Begine gefunden hatte, wollte sie natürlich nicht im Weg stehen.

»Woher hat Frau Barbara die Flinderlein eigentlich? Ich habe solchen Putz hier in Köln noch nie gesehen.«

Judiths Frage holte Almut aus ihren Gedanken zurück.

»Von Aziza natürlich. Meine Schwester überrascht uns immer wieder mit allerlei exotischem Firlefanz.

Angeblich stammen sie aus Nürnberg. Dort schlagen sie diese hauchdünnen Münzplättchen, und es heißt, man verkauft sie mit gutem Gewinn ins Morgenland.«

Clara, die neben ihr saß und ein Seidenhemd säumte, giftete unerwartet heftig: »Hätte ich mir ja denken können, dass die maurische... ähm, deine Schwester solche Quellen kennt. Aber wie der weise Salomo schon sagt: »Ein guter Ruf ist köstlicher als großer Reichtum, und anziehendes Wesen besser als Silber und Gold.«

»Du bist mürrisch, Clara«, stellte Almut überrascht fest. Clara war wehleidig, belesen, scharfsichtig und feinfühlig – nie mürrisch. »Was ist los?«

»Nichts.«

Wortkarg war sie gewöhnlich auch nicht. Und heiße rote Wangen sah man selten auf ihrem zartknochigen Gesicht.

Almut schwieg, machte sich aber Gedanken um die Begine, mit der sie von Anfang an das kleine Häuschen teilte, in dessen Erdgeschoss Clara vormittags ein emsiges Häuflein junger Mädchen und einen wissbegierigen Päckelchesträger in der Kunst des Lesens und Schreibens unterwies. Vor einigen Tagen aber hatte sie sie beobachtet, wie die Gelehrte mit wütender Verve einige Pergamente mit Bimsstein abrieb und neu kalkte. Palimpseste herzustellen war nicht unüblich, Schreibmaterial teuer, und das dünne Leder strapazierfähig genug, es mehrmals zu verwenden. Eigenartig war die zornige Energie, mit der Clara daran arbeitete, sie, die bei jeder schwereren Tätigkeit darüber klagte, dass sie schmerzende Finger und Husten oder trä-

nende Augen vom Staub bekam. Doch hier im Refektorium, zusammen mit acht der zwölf Frauen, die der Gemeinschaft angehörten, wollte Almut nicht weiter in sie dringen. Es würde sich am Abend noch Gelegenheit finden, Clara nach ihrem Kummer zu befragen.

Eine Weile stickten, nähten und webten alle emsig weiter, denn das strahlende Sonnenlicht, das durch die geöffneten Fenster fiel, erlaubte ihnen, die kunstfertigen Handarbeiten anzufertigen, mit denen sie einen Teil ihres Lebensunterhalts verdienten. Ausgenommen von dieser Tätigkeit waren nur die Meisterin, die oben in ihrer Stube den Abrechnungen nachging, Gertrud, die in der Küche waltete und Bela, die ihren Dienst an der Pforte nachging und ein Auge auf die mäkelige Ziege und das fette Schwein hielt, die beide zu gerne Elsas Kräuterbeete geplündert hätten. Ursula Weverin summt leise eine heitere Melodie, in die nach und nach alle einfielen. Außer Almut. Ihr war die Gabe des melodischen Gesangs nicht gegeben. Aber sie erfreute sich an der friedfertigen Stimmung, den flimmernden Sonnenstäubchen und dem wachsenden Seidenband unter ihren Fingern.

»Hast du schon etwas Neues über den Bescheid des Erzbischofs gehört?«, wollte Ursula schließlich wissen, als sie ihr Lied beendet hatten.

»Nein, aber ich habe auch schon seit Tagen nicht mehr mit Vater Theodoricus gesprochen. Aber Pater... mhm – Ivo wird in diesen Tagen zurückerwartet, und ich denke, dann werde ich mehr erfahren.«

»Du bist erstaunlich geduldig.«

»Nein, bin ich nicht.«

Nein, das war sie wirklich nicht, aber sie besaß

genug Einsicht, um zu wissen, dass sie im Moment nichts bewirken konnte. Die Befreiung von den feierlichen Gelübden, die Ivo vom Spiegel vor über einem Jahrzehnt abgelegt hatte, war ein diffiziles Geschäft – ein Geschäft im wahrsten Sinne des Wortes. Es musste Geld fließen, nicht unbeträchtliche Summen, und es musste in die richtigen Hände gelangen. Verhandlungen waren geführt, Versicherungen gegeben worden, und nun hatte der Erzbischof das letzte Wort. Friedrich von Saarwerden jedoch hatte im Zuge des Schöffentreibs Köln verlassen und sich nach Poppelsdorf verzogen. Inzwischen war zwar der Friede zwischen ihm und dem Rat der Stadt wiederhergestellt, aber Einzug hatte der Erzbischof noch nicht gehalten. Er schmolte noch ein wenig und widmete sich lieber den Regelungen familiärer Angelegenheiten.

»In eines Mannes Herzen sind viele Pläne, aber zustande kommt der Ratschluss des Herrn.«, murmelte Clara, ohne von ihrer Stickerei aufzusehen.

»Vermutlich mahnt uns so der weise Salomo? Hast du seine Reden übersetzt?«, wollte Almut wissen.

»Ja, ja, ja. Ich habe es, und was krieg ich dafür?«

Mit einem unerklärlichen Wutanfall warf Clara ihre Handarbeit auf den Tisch und stürmte aus dem Refektorium.

»Was für eine Laus ist der denn über die Leber gelaufen? So kenne ich sie gar nicht«, stellte Elsa fest und schaute ihr verdutzt nach.

»Sie brütet etwas aus. Ich glaube, ich schau mal nach ihr.«

»Nimm ihr einen süßen Wecken mit. Gertrud hat heute welche gebacken. *Dich* besänftigen die immer.«



Andrea Schacht

Das brennende Gewand

Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 448 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-37029-0

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juni 2008

Historie, Spannung – und viel Humor!

Die Begine Almut Bossart und ihr guter Freund, Pater Ivo, warten sehnsüchtig auf den Dispens des Erzbischofs; damit wäre der Weg frei für ihre gemeinsame Zukunft! Doch statt des Dispenses kommt die Absage – und dann wird Ivo auch noch des Mordes verdächtigt. Almut ist rasend vor Trauer und Wut. Und auf der Suche nach dem wahren Täter bekommt sie es mit einer Widersacherin zu tun, die an Bosheit kaum zu übertreffen ist...



Der Titel im Katalog